

Leitartikel

Kein gewöhnlicher Rat

Nachdem Digger mehrere Jahre als Verband einer «Gruppe von Freunden» funktionierte, wurde sie in eine Stiftung umgewandelt. Dieser Status gab dem Projekt die notwendige Langlebigkeit und stellte die Weiterführung der Vision und der Ziele sicher. Aber die Stiftung Digger ist in vielerlei Hinsicht untypisch. Bei einer Stiftung denkt man an viel Geld und einen Mäzenen – oder eine Mäzenin –, der oder die es verteilt. Digger ist das Gegenteil dieser Vorstellung: wenig Geld und eine Innovationsschmiede. Sie verfügt über Werkstätten, Planungsbüros, Vertreter:innen: Von aussen betrachtet ist sie in der Tat keine gewöhnliche Stiftung.

Zu einer untypischen Stiftung gehört ein untypischer Stiftungsrat. Seit dem Anfang besteht dieser aus Personen, die aufgrund ihrer Kompetenzen und ihrer Verbundenheit mit den Werten von Digger ausgewählt werden. Vielmehr als bekannte öffentliche Persönlichkeiten suchen wir Personen, die den Geist von Digger teilen.

Denn für uns ist der Stiftungsrat durch seine Einbindung sehr wichtig: Er stellt in erster Linie sicher, dass die Stiftung reibungslos läuft und unterstützt die Geschäftsleitung bei der strategischen internen und externen Entscheidungsfindung. Und er sorgt dafür, dass die Stiftung ihren Zielen und Werten langfristig treu bleibt.

Die Mitglieder zeigen aber auch aussergewöhnlichen Einsatz. Nehmen Sie mich als Beispiel: Als Vorsitzender und Freiwilliger ist es schon vorgekommen, dass ich bei Minenräumakteuren als Vertreter agierte, auch im Ausland. Diese kurzen Reisen in die exotischsten Destinationen bestanden aus Hotelzimmern, Gesprächen in neonbeleuchteten Büros und Besuchen von Minenfeldern. Die Ergebnisse waren manchmal eher enttäuschend. Aber wir lassen uns nicht entmutigen.



Abschliessend möchte ich Ihnen allen für Ihr Vertrauen in Digger danken. Auch Ihr seid alles andere als gewöhnlich!

Luc Normandin
Stiftungsratspräsident

Stiftung Digger

Frisches Blut im Stiftungsrat



Claire Lang ist nach längerer Zeit die erste Frau im Stiftungsrat von Digger. Nach ihrem Studium an der Universität St. Gallen arbeitete sie in mehreren europäischen Ländern und danach in der Schweiz als Fusions- und Übernahmeberaterin für Unternehmen im Energiemarkt. Sie arbeitete auch an der Entwicklung von Projekten für die Erzeugung erneuerbarer Energie mit.

Welche Ihrer vielen Kompetenzen werden Ihnen bei der Stiftung Digger am meisten nutzen?

Ich muss gestehen, dass ich erst an zwei Sitzungen des Stiftungsrats dabei war! Aber ich will natürlich meine Kompetenzen einbringen: In der Fusions- und Übernahmeberatung muss man in kürzester Zeit zur Spezialistin für das jeweilige Unternehmen werden. Man muss seinen Tätigkeitsbereich und seine Funktionsweise verstehen, seine Konkurrenten identifizieren und die Risiken und Chancen der Zukunft beurteilen.

Wie sind Sie in den Stiftungsrat gekommen?

Es war ein Zufall. Der Stiftungsrat hat eine meiner Freundinnen gefragt, ob sie Mitglied werden möchte. Da ihr die Zeit fehlt, hat meine Freundin die Einladung abgelehnt, aber ihnen angeboten, sich bei mir zu melden. Ich habe mit Freuden zugesagt, denn so habe ich eine Tätigkeit, die ich mit meinem Familienleben vereinbaren kann.

Was ist Ihnen im Vergleich mit der Wirtschaft am humanitären Bereich am meisten aufgefallen?

Was mir sofort ins Auge sprang war die Ähnlichkeit der beiden Bereiche: Leider ist es am Schluss immer das Geld, das den Ausschlag gibt, auch wenn es um Hilfsaktionen geht.

Kannten Sie sich bereits mit Antipersonenminen aus?

Ich war noch nie in einem Land, in dem es Minen gibt. Aber als ich klein war, beteiligten wir uns in der Kirche (im Kanton Waadt) an Hilfsprojekten, einschliesslich für Minenopfer: Ich erinnere mich an

Fortsetzung auf der nächsten Seite!

die Bilder von Kindern, die beim Spielen auf eine Mine getreten sind und ein Bein oder einen Arm verloren hatten. Dies hat mich zutiefst erschüttert. Damals wurde ohne Tabus über dieses Thema gesprochen. Ich weiss nicht, ob sich die Jungen in diesem Alter heute dieses Problems bewusst sind. Auch wenn wir die Auswirkungen der Minen kennen, können wir nichts machen. Wir sind auch nur Menschen. Wir können uns alle vorstellen, was passieren würde, wenn wir wegen einer Mine ein Bein verlieren oder dies dem Partner oder der Partnerin oder einem Kind passiert — von den indirekten Folgen der Minen nicht zu sprechen.

Made in Tavannes

Vorhang auf für unseren Stiftungsrat

Minenräumaktionen, Neuigkeiten aus der Produktion, Neues aus der Entwicklung, Höhen und Tiefen der Mittelbeschaffung: Neben den gewohnten Inhalten dieser Seiten erhielt der Stiftungsrat bis anhin nicht den Platz, den er verdient. Aber worin besteht überhaupt seine Rolle?

Wir fragten seine Mitglieder, die die Antwort am besten kennen: «Unsere Rolle besteht in erster Linie darin, die Geschäftsleitung bei ihren strategischen Entscheiden zu unterstützen», erklärt Nathan Kunz. Max Boegli betont, dass sie gemeinsam einen hilfreichen Blick von aussen beitragen, wenn es um die grossen Fragen geht. «Auch wenn die Geschäftsleitung sehr gut funktioniert», erklärt Jacques Lachat, «ist es schon vorgekommen, dass wir Punkte angesprochen haben, an die sie nicht gedacht hatten.» Der Stiftungsrat trifft sich nicht nur mehrmals jährlich, es kommt auch vor, dass er der Geschäftsleitung bei spezifischen Dossiers hilft — alles vollständig unentgeltlich.

Die Mitglieder des Stiftungsrats sind folglich alles andere als passiv und arbeiten eng mit der Geschäftsleitung (bestehend aus dem Direktor Frédéric Guerne und dem Vizedirektor Gentien Piaget) zusammen. Sie nehmen eine — unter anderem rechtliche — Verantwortung für die reibungslose Funktionsweise der Stiftung wahr. Wenn man ihnen so zuhört, ist das nicht immer ein Zuckerschlecken. «Es stimmt, die Stiftung Digger hat schwere Zeiten durchlebt», erinnert sich Jacques Lachat, «aber jedes Mal erreichte uns zum richtigen Zeitpunkt eine Spende oder eine unverhoffte Bestellung, ein Wunder, eine Summe, mit der wir weitermachen konnten.»



Der Stiftungsrat nimmt seine Verantwortung umso bereitwilliger wahr, als er aus Personen besteht, die sich natürlich sehr für Digger einsetzen — aber nicht nur. Mehrere von ihnen sind oder waren Mitglieder bei Vereinen, die im Bereich der

Entwicklung Afrikas und des Umweltschutzes aktiv sind. Max Boegli arbeitete zudem für das IKRK. Claudio Bruschini erklärt:

«Ich sehe meinen Einsatz für Digger als einen Dienst, meine Art, etwas davon zurückzugeben, was ich während meiner wissenschaftlichen Karriere in diesem Bereich (Aufspüren von Landminen) erhalten habe.»



Fast alle hatten die Gelegenheit, die Antipersonenminen oder ihre Auswirkungen von nahem zu sehen, auch unter gefährlichen Umständen, wie in Thailand, auf dem Balkan oder in Ägypten.

Max Boegli berichtet: «In Afghanistan hat die unsichtbare Präsenz der Minen eine lähmende Wirkung. Sobald man sich ausserhalb der ausgetretenen Pfade bewegt, fühlt man sich verletztlich. Ich habe dort Reflexe erworben, die ich nach meiner Rückkehr in die Schweiz nicht gleich ablegen konnte.»



Wie hat sich die Stiftung Digger in ihren Augen am meisten weiterentwickelt? Sie wurde natürlich professioneller und diversifizierter: «Heute sieht man, wie die Stiftung Digger mit grossem Respekt behandelt wird, als Schlüsselakteurin, die auch eine Fachmeinung in diesem Bereich darstellt», sagt Max Boegli. Jacques Lachat und Nathan Kunz sind sich über die Aspekte einig, die sich nicht geändert haben: der ursprüngliche Geist, die unermüdliche Entschlossenheit und Wille des Personals und der Freiwilligen, die Intensität ihres Einsatzes und ihrer Selbstlosigkeit, die man normalerweise nicht in diesem Mass antrifft.



1. Jacques Lachat, Landschaftsarchitekt
2. Max Boegli, Forschungs- und Entwicklungsingenieur
3. Nathan Kunz, Professor für Management
4. Claudio Bruschini, Physiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter



Das SMART-Hundegeschirr bewährt sich

Vor kurzem wurde ein Bericht über den Einsatz des SMART-Hundegeschirrs bei einem Minenräumungseinsatz in Kambodscha veröffentlicht. Mithilfe des Geschirrs und speziell trainierter Hunde konnte ein neues Minensuchverfahren angewendet werden, das als sehr effizient und sicher gilt. Die internationalen Standards für die Minenräumung wurden geändert, um dieses Verfahren zusätzlich zu den herkömmlichen Methoden aufzunehmen, da es diese hervorragend ergänzt.

Zur Erinnerung: Das SMART-Hundegeschirr wird von der Stiftung Digger zusammen mit Welt ohne Minen und dem Genfer Internationalen Zentrum für Humanitäre Minenräumung (GICHD) entwickelt und hergestellt.

Warum Hunde?

Hunde werden schon seit langem in der Minenräumung eingesetzt. Minen oder Munition enthalten Sprengstoffe, deren charakteristischer Geruch von diesen Tieren problemlos wahrgenommen wird, auch wenn die Minen tief vergraben sind, wenig Metall enthalten oder wenn viele andere Metallgegenstände im Boden vorhanden sind und dadurch andere Minensuchmethoden weniger wirksam machen.

Es muss auch betont werden, dass die Hunde in der Regel wenige Risiken eingehen, denn sie erkennen die Minen auf eine weite Entfernung, steigen nicht darauf und sind auch nicht schwer genug, um sie auszulösen! Ausserdem werden sie sorgfältig ausgewählt und lange trainiert. Sie sind eine wertvolle Investition für die Organisationen, die sie einsetzen. Ihre Wachsamkeit hängt übrigens direkt von ihrer Kondition ab.

Hunde werden eingesetzt, um das Vorhandensein von Minen zu bestätigen oder die Umriss einer Gefahrenzone abzugrenzen. Der Hund, der mit einer langen Leine mit seinem Hundehalter verbunden ist, läuft in einem Suchkorridor vor und zurück. Wenn er seinen Hundehalter wieder erreicht hat, geht dieser etwas zur Seite und der Hund läuft dann in einem neuen Korridor, der parallel zum vorheri-

gen verläuft, wieder vor und zurück. Mit Hilfe dieser Phase, die als *technische Untersuchung* bezeichnet wird, ist es möglich, die kostspieligen Minenräummittel nur dort einzusetzen, wo sie nötig sind.

Bisher waren diesem Verfahren zwei Grenzen gesetzt: In den meisten Fällen wurde es nur in zuvor gerodeten und vorbereiteten Geländen eingesetzt und die von den Hunden abgesuchten Suchkorridore waren nur 10 Meter lang.

Die Vorteile

Das SMART-Geschirr ist mit einem GPS-Tracker, einer Kamera und einem Lautsprecher ausgestattet. Der Hundeführer kann damit die Bewegungen seines Hundes verfolgen, seine Umgebung beobachten und ihm Anweisungen geben – auch dann, wenn er ausser Sichtweite ist. Wenn der Hund eine Mine wittert, zeigt er dies durch ein Absitzen, was vom Geschirr erkannt wird. Die GPS-Koordinaten der Bewegungen des Hundes und der Lage der Minen werden aufgezeichnet. Die anschliessend erstellten Karten helfen bei der genauen Dokumentation der geleisteten Arbeit und der Planung der Einsätze.

Neben diesen Vorteilen erhöht das **SMART-Geschirr die Effizienz der mit Hunden durchgeführten technischen Untersuchungen und senkt die Kosten für diesen Schritt erheblich**. APOPO hat insbesondere berechnet, dass anderen Methoden in ähnlichen Situationen um 200 % teurer gewesen wären als der Einsatz von Hunden mit dem SMART-Geschirr. Die Möglichkeit, über das Geschirr aus der Ferne mit dem Hund zu kommunizieren, erlaubt es dem Hundeführer, auf die Leine zu verzichten, wann immer dies möglich ist. **Somit ist es also nicht mehr notwendig, das Gelände zuvor zu roden und die Länge der Suchkorridore kann auf 25 Meter und noch mehr ausgedehnt werden.**

Garantierte Sicherheit

Die Suchzonen wurden anschliessend von Minenräumteams von Hand geprüft. Diese eingehende Überprüfung hat bestätigt, dass **mit dieser neuen Art der technischen Untersuchung mit Hunden mit SMART-Geschirr alle vorhandenen Minen aufgespürt werden**. Was bei der Operation gefunden und neutralisiert wurde: 150 Antipersonenminen, 61 Blindgänger, 2 Waffen mit Streumunition.

Angesichts des Ausmasses des Problems und der geringen Mittel, die zu seiner Lösung eingesetzt werden, ist es von entscheidender Bedeutung, mehr Effizienz bei der humanitären Minenräumung zu erreichen. Wir sind stolz darauf, an der Seite unserer Partner und mit Ihrer Hilfe dazu beizutragen!

Vollst. Bericht : <https://tinyurl.com/gichd-smart>

Wiedereröffnung der Expo Digger

Die Stiftung Digger besitzt eine eigene Ausstellung in Tavannes, die jedes Jahr zahlreiche Besucher aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland anzieht. Beim Besuch dieser Ausstellung erleben Sie hautnah das ausserordentliche Abenteuer der Geschichte der Stiftung Digger. Viele der Maschinen und Werkzeuge zur Minenräumung von Digger sind direkt am Ort ihrer Herstellung zu sehen. Sie haben die Möglichkeit, die Techniken der manuellen Minenräumung in unserem Übungsminenfeld zu erproben.

Wir organisieren nach Vereinbarung Führungen für ein breites Publikum, wie z. B. Unternehmen, Clubs, Familien, Schulen, Institutionen usw. Die Führung dauert zwischen 1,5 und 2 Stunden und wird in der Sprache Ihrer Wahl durchgeführt. Wir bieten verschiedene Erfrischungen und Snacks an, einschliesslich der Degustation von regionalen Produkten.

Sie können Ihre Besichtigung gerne telefonisch (**032 481 11 02**) oder per E-Mail (**expo@digger.ch**) reservieren oder auf unserer Website (**https://expo.digger.ch**), auf der Sie alle nützlichen Informationen finden.

EXPO
DIGGER



D-NEWS

Quartalsnachrichten der Stiftung

MÄRZ 2022

Nr. 63

REDAKTION

Farah Bersier-Kolly,
Aloïs Tschanz

ÜBERSETZUNG

Tradeo, Court

FOTOS

Digger

DRUCK

Pressor SA, Delémont

KUVERTIEREN

Fondation La Pimpinière,
Tavannes

GRAPHIK UND LAYOUT

Digger

STIFTUNG DIGGER

Route de Pierre-Pertuis 28
Case Postale 59
CH-2710 Tavannes
+41 (0)32 481 11 02
info@digger.ch
www.digger.ch



CCP 10-732824-2

IBAN CH15 0900 0000 1073 2824 2

Jetzt mit TWINT
spenden!

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



Öffentliche Führungen

Zusätzlich zu den Führungen nach Vereinbarung lädt Sie die Expo Digger zu öffentlichen Besichtigungen ein, die allen Personen, ohne Voranmeldung zugänglich sind. Sie finden dieses Jahr an den folgenden Tagen statt:

- ➔ **Mittwoch, 11. Mai, Beginn um 15 Uhr**
- ➔ **Samstag, 18. Juni, Beginn um 10 Uhr**
- ➔ **Mittwoch, 14. September, Beginn um 15 Uhr**
- ➔ **Samstag, 22. Oktober, Beginn um 10 Uhr**

Sie werden mit einem Umtrunk in der Kantine des Minenräumers abgerundet.

Erwachsene/r: CHF 10.00 | IV, AHV, Studierende: CHF 8.00 | Kinder (unter 16 Jahren): CHF 5.00 | Kostenloser Parkplatz.

In diesem Sommer

Gemeinsam mit Jura bernois Tourisme organisieren wir diesen Sommer vier Sonderveranstaltungen: **am Mittwoch, den 13. Juli und am Samstag, den 23. Juli** sowie **am Mittwoch, den 10. August und am Samstag, den 20. August**. Die Anmeldung ist auf der Website von Jura bernois Tourisme möglich (**https://www.j3l.ch/fr/**).

Farah Bersier et Aloïs Tschanz

Die Stiftung Digger in Zahlen

17'555: Das ist die Anzahl der Besucher der Expo Digger seit ihrer Eröffnung im Jahr 2011. Eine kurze Rechnung zeigt, dass wir 2021 wahrscheinlich 20'000 Besucher erreicht hätten, wenn die Besucherzahlen 2020 und 2021 nicht wegen Covid-19 zurückgegangen wären.

17'729

